

hungsweise in der Nachfolge Christi sahen, sind Jerusalemsehnsucht und Imitatio Christi doch schon lange als zwei bedeutende Ideale der früheren Kreuzfahrer erkannt worden. Es ist die Konsequenz, mit der diese Annahme monographisch abgehandelt wird. Die Arbeit basiert auf einer genauen Lektüre einschlägiger, vor allem narrativer Quellen und Briefe; lobenswert ist der Versuch, nicht nur den ersten und sogenannten zweiten Kreuzzug, sondern auch die zwischen 1099 und 1145 unternommenen Kriegszüge in den Nahen Osten unter dieser Fragestellung zu untersuchen. P. kommt zu dem insgesamt überzeugenden Schluß, daß nur zur Zeit des Ersten Kreuzzugs die Christomimesis und die damit in engem Zusammenhang stehende Vita Apostolica gleichermaßen auf die Kreuzfahrer einwirkten, während in der Folge lediglich die Imitatio Christi ihre Kraft behielt und auch sie zur Zeit des Zuges von 1145–1149 allmählich an Bedeutung verlor. Als Grund hierfür wird das Wirken der Zisterzienser – insbesondere Bernhards von Clairvaux – angeführt, welche die Christomimesis auf Ordensleute, vor allem auf die Templer konzentriert sehen wollten. Unabhängig davon, ob diese anregende These aufs Neue die Annahme bestätigt, daß die Templer aufgrund ihrer Vita Apostolica den Regularkanonikern näher standen als den Benediktinern, erscheint sie insgesamt als etwas apodiktisch formuliert. Die Repräsentativität zisterziensischer Kreuzzugsspiritualität – auch die Ausstrahlung eines zwar beeindruckenden, aber letztlich selten überlieferten Werkes wie des Liber ad milites Templi de laude novae militiae Bernhards von Clairvaux – bliebe zu hinterfragen, Kreuzzugsprediger anderer Ordenszugehörigkeit zu untersuchen und die Frage zu beantworten, ob die zisterziensische Abkehr von der Imitatio Christi nicht ihrer Konkurrenz zu den Regularkanonikern statt ihrer Förderung der Templer geschuldet war. Der zweite Teil des Werkes wendet sich in einem überraschenden Sprung der Iberischen Halbinsel zu, um die bereits mehrfach behandelte Frage zu untersuchen, in welchem Maße die sogenannte Reconquista von der Kreuzzugsbewegung beeinflusst wurde. Zwar bestätigt P. letztlich den Stand der Forschung, doch schlägt er bedenkenswerte Präzisierungen vor: In der Tat ist die gehäufte Bezugnahme auf die Öffnung eines Landwegs nach Jerusalem ab circa 1120 als ein Wendepunkt in der Geschichte dieser Beziehung zweier Kreuzzugsszenarien zu sehen. Kritisch ist in beiden Teilen eine auch andernorts zu beobachtende Tendenz: Das Werk basiert neben der Quellenanalyse zum allergrößten Teil auf der Lektüre englischsprachiger Forschungsliteratur. Deutsche Beiträge etwa werden nur dann rezipiert, wenn sie in englischer Sprache vorliegen, weshalb einschlägige, mitunter die Thesen des Autors stützende oder gar vorwegnehmende Arbeiten – von A. Becker, K. Elm, O. Engels, R. Große, R. Hiestand, K.-P. Kirstein, H. E. Mayer, J. Pahlitzsch, B. Schilling, B. Schwenk, L. Vones u. a. m. – nicht zur Kenntnis genommen worden sind. Auch die spanischsprachige Forschung wurde zugunsten der englischsprachigen nur selektiv herangezogen: Man vermißt Bezugnahmen auf E. Benito Ruano, L. Guijarro, C. Laliena, J. A. Lema, J. Orlandis, J. Valdeón u. a. m. Hier droht die englischsprachige Kreuzzugsforschung zum selbstreferentiellen System zu werden. Da zudem die Urkunden kaum herangezogen worden sind, deren Quellenwert für die Analyse der Kreuzzugsspiritualität nicht zu bestreiten ist, läßt diese durchaus anregende, thesenfreudige und geschickt argumentierende Studie zu Nachforschungen ein.

Nikolas Jaspert